

Wirtshaus „zum weißen Hahnen“. 450 Jahre Gastronomie in Kirchen

Maren Krause

Kirchenumnutzung ist in aller Munde! Das trifft im wahrsten Sinne zu, wenn es sich um die Einrichtung von Gastronomie in Kirchen (i.F. Gastrokirche genannt) handelt. Es ist jene Nutzung, welche unter den ohnehin umstrittenen privatwirtschaftlichen Nutzungsalternativen die umstrittenste ist. Die Einen lehnen derartige Nutzungen von Gotteshäusern grundsätzlich ab, Umnutzung überhaupt, andere befürworten die Gastrokirche in Bielefeld, nicht aber die in Willingen (s.u.).

Zur Versachlichung der Diskussion scheint ein Blick in die Vergangenheit sinnvoll. Seit wann und wo gibt es diese Nutzung und welche Gewichtung hat sie im historischen Kontext? Wieviele Gastrokirchen existieren heute? Nur wenig bekannt ist, dass gegenwärtig kaum zwei Dutzend solcher Kirchen bestehen. Außer in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, sind sie in allen Bundesländern nachweisbar. Mit fünf Gastrokirchen bildet Baden-Württemberg die Spitze, gefolgt von Bayern mit vier (allein drei in Regensburg) und Sachsen-Anhalt mit zwei Kirchen.

Gastrokirchen gehören wie Wohnungen in Kirchen zu den frühesten Umnutzungsvarianten. Die Salvatorkapelle in Regensburg dürfte die Älteste unter ihnen sein. Sie wurde bereits 1542 als Wirtshaus „zum weißen Hahnen“ umfunktionierte. Es handelt sich dabei um eine der bekannten Regensburger Einstützenkapellen, welche dort in großer Zahl umgenutzt wurden. Als heutiges Cafe „Picasso“ wird die Kapelle seit über 450 Jahren gastronomisch genutzt. Mit der Thomaskapelle und der St. Peter und Paul Kirche (heute Salzdisco FRIZZ) entstehen später zwei weitere Gastrokirchen in Regensburg. Gewissermaßen führt auch die Umwandlung der St. Michaelskapelle in Kaufbeuren 1875

als Wirtschaft „zur Kappl“ auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurück, als hier bereits im 16. Jh. eine „Anstalt des wöchentlichen Almosens“ eingerichtet worden war. Auf ähnliche Weise wird heute die Leonhardkirche in Stuttgart genutzt, welche zwischen Januar und März als sogenannte „Vesperkirche“ für Bedürftige fungiert. Im 19. Jh. kommt es auch in Konstanz zur Umwandlung der Johanneskirche als Wirtshaus „zum Steinbock“, später „Domhotel“ (heute: EG Cafe „Dom“, OG indisches Restaurant „Rambagh Palme“), sowie 1887 zum Ausbau des dortigen Dominikanerklosters in das bis heute bekannte „Inselhotel“ der Hotelkette Steigenberger. Ursprünglich diente ein Teil der Kirche als Speisesaal - immerhin ein Kirchenschiff von 62 m Länge. Das Schiff selbst fungierte als „großer Saal“, von dort aus führte eine Treppe zum ehemaligen Chor, hinauf in den „kleinen Saal“ (Abb.).

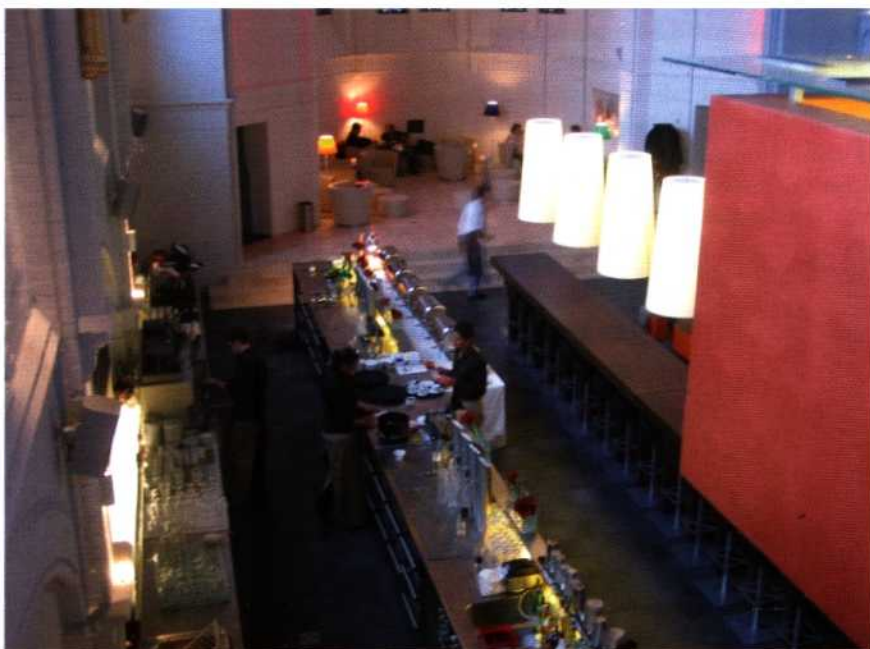
Erst seit den 1950er Jahren entstehen weitere 10 Gastrokirchen, nun auch in den angrenzenden Bundesländern, u.a.: die Spitalkirche in Mainz, das Hotelrestaurant „Kapelle“ in Radolfzell, die Magdalenenkapelle in St. Wendel (Saarland), die Grünhainer Kapel-

le in Zwickau und das „Don Camillo“ in der alten Kirche im nordhessischen Willingen. Von einem regelrechten Boom kann in den fünf Jahren nach 2000 gesprochen werden. Die Restaurants „alte Kirche“ in der Johanneskirche in Werl (NRW), das „Refugium“ in der Französischen Kirche in Berlin-Mitte, „die Kirche“ in Magdeburg-Presters, „Zecherei-Nikola“ in Tangermünde und das „Glückundseligkeit“ in der Martinikirche in Bielefeld entstehen.

Die Gewichtung derartiger Umnutzung im historischen Kontext lässt sich nur über Zahlenvergleiche ermitteln, exemplarisch sei Baden-Württemberg genannt. Nach Auswertung der Denkmalinventare aus dem 19. und 20. Jh. dürften, vorsichtig geschätzt, um die 60 Kirchen derzeit auf verschiedene Weise umgenutzt sein. Rechnet man die historischen Umnutzungen hinzu, summiert sich die Anzahl ca. auf weitere 100, womöglich auf erheblich mehr Kirchen. Gemeint sind solche Kirchen, die in der Vergangenheit ebenfalls umgenutzt waren, jedoch entweder abgebrochen, ihrer sakralen Funktion wieder zugeführt wurden oder heute als Ruine und Gedenkstätten erhalten sind. Bei einer Schät-

zung von ca. 6.000 Kirchenbauten in Baden-Württemberg erscheinen folglich nicht nur die heute tatsächlich existierenden Umnutzungsfälle, sondern auch die Anzahl von fünf Gastrokirchen verschwindend gering. Mit Betrachtung der Phase nach 2000 scheint die Tendenz zunehmend, wobei seit 2006, soweit der Überblick erlaubt, keine neue Gastrokirche entstanden ist. Auch zur Umwandlung der Stephanuskirche in Hamburg zum Restaurant, wie 2005 durch den Fernsehkoch Tim Mälzer angedacht, kam es nicht mehr.

Umnutzungen werden in den nächsten Jahren erheblich zunehmen, proportional damit auch Gastrokirchen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass diese Form der Umnutzung in Zukunft eine andere Gewichtung haben wird, als es in den letzten Jahrhunderten der Fall war. Eher stellt sich die Frage, wo die Grenzen zu jenen Kirchen zu ziehen sind, welche in rapide wachsender Anzahl, ständig oder temporär als politische oder kirchliche Veranstaltungsorte, Kultur- oder Gemeindezentren mit Cafe, genutzt werden.



Restaurant in
der Martinikirche
Bielefeld
Foto: Waren Krause